

Südosteuropäische Arbeiten

Für das Südost-Institut München herausgegeben von

Mathias Bernath

- Nr. 64 Johann Weber: EÖTVÖS UND DIE UNGARISCHE NATIONALITÄTENFRAGE. München 1966. brosch. 22.— DM
- Nr. 65 Barbara Jelavich: RUSSIA AND THE GREEK REVOLUTION OF 1843. München 1966. Leinen 20.— DM
- Nr. 66—67 Ekrem Bey Vlora: LEBENSERINNERUNGEN.
Bd. I (1885—1912). München 1968. Leinen 40.— DM
Bd. II (1912—1925). München 1973. Leinen 47.— DM
- Nr. 68 László Révész: DIE ANFÄNGE DES UNGARISCHEN PARLAMENTARISMUS. München 1968. Leinen 30.— DM
- Nr. 69 Joachim v. Königsłow: FERDINAND VON BULGARIEN. München 1970. Leinen 30.— DM
- Nr. 70 Adalbert Tóth: PARTEIEN UND REICHSTAGSWAHLEN IN UNGARN 1848—1892. München 1973. Leinen 70.— DM
- Nr. 71 DONA ETHNOLOGICA: BEITRÄGE ZUR VERGLEICHENDEN VOLKSKUNDE. LEOPOLD KRETZENBACHER ZUM 60. GEBURTSTAG. Hg. von Helge Gerndt und Georg R. Schroubek. München 1973. Leinen 60.— DM
- Nr. 72 Karl Nehring: MATTHIAS CORVINUS, KAISER FRIEDRICH III. UND DAS REICH. München 1975. Leinen 45.— DM
- Nr. 73 Zehra Önder: DIE TÜRKISCHE AUSSENPOLITIK IM ZWEITEN WELTKRIEG. München 1977. Leinen 63.— DM
- Nr. 74 Wolf D. Behschnitt: NATIONALISMUS BEI SERBEN UND KROATEN 1830—1914. München 1980. Leinen 98.— DM
- Nr. 75 BIOGRAPHISCHES LEXIKON ZUR GESCHICHTE SÜDOSTEUROPAS. Hg. von Mathias Bernath, Felix v. Schroeder und Karl Nehring. Redaktion Gerda Bartl.
Bd. I. A—F. München 1974. Leinen 125.— DM
Bd. II. G—K. München 1976. Leinen 125.— DM
Bd. III. L—P. München 1979. Leinen 125.— DM
Bd. IV. R—Z. München 1981. Leinen 125.— DM
- Nr. 76 HISTORISCHE BÜCHERKUNDE SÜDOSTEUROPA.
Hg. von Mathias Bernath. Redaktion Gertrud Krallert.
Bd. I. Mittelalter, Teil 1. München 1978. Leinen 198.— DM
Bd. I. Mittelalter, Teil 2. München 1980. Leinen 260.— DM
- Nr. 77 Wolfgang Kessler: POLITIK, KULTUR UND GESELLSCHAFT IN KROATIEN UND SLAWONIEN IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 19. JAHRHUNDERTS. München 1981. Leinen 72.— DM
- Nr. 78 Karl Nehring: ADAM FREIHERRN ZU HERBERSTEINS GESANDTSCHAFTSREISE NACH KONSTANTINOPEL. München 1983. Leinen 62.— DM
- Nr. 79 Regine Quack-Eustathiades: DER DEUTSCHE PHILHELLENISMUS WÄHREND DES GRIECHISCHEN FREIHEITSKAMPFES 1821—1827. München 1984. Leinen 98.— DM
- Nr. 80 Srećko M. Džaja: KONFESSIONALITÄT UND NATIONALITÄT BOSNIENS UND DER HERZEGOWINA. München 1984. Leinen 72.— DM
- Nr. 81 Emanuel Turczynski: VON DER AUFKLÄRUNG ZUM FRÜHLIBERALISMUS. POLITISCHE TRÄGERGRUPPEN UND DEREN FORDERUNGSKATALOG IN RUMÄNIEN. 1985. 278 S. Leinen 68.— DM

R. Oldenbourg Verlag/München



SÜDOST-FORSCHUNGEN - XLIV. Band 1985

F-656

R12

R 94

SÜDOST- FORSCHUNGEN

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT FÜR
GESCHICHTE, KULTUR UND LANDESKUNDE SÜDOSTEUROPAS
BEGRÜNDET VON FRITZ VALJAVEC

IM AUFTRAG DES SÜDOST-INSTITUTES MÜNCHEN
GELEITET UND HERAUSGEGEBEN VON

MATHIAS BERNATH

IN VERBINDUNG MIT

Hans Georg Beck (München), Klaus Heitmann (Heidelberg),
Charles und Barbara Jelavich (Bloomington), Hans Joachim
Kissling (München) †, Leopold Kretzenbacher (München),
Karl Nehring (München), Stavro Skendi (New York)

Redaktion: Helga Neroutsos



Band XLIV

1985

R. OLDENBOURG / MÜNCHEN

wobei auch sein literarischer Nachlaß herangezogen und die politische sowie kulturelle Atmosphäre der einzelnen Zeitabschnitte mitberücksichtigt wird. Sie stellt u. a. fest, daß die Bedeutung der Münchener Jahre früher etwas überschätzt wurde. In bezug auf die französischen Einwirkungen erwähnt sie *Couture* und *Chassériau*; vor allem die Aktdarstellungen lassen aber auch an *Ingres* denken.

Einige kleine Berichtigungen: S. 7: *Székelys* Klausenburger Schule war nicht das „protestantische“, sondern das berühmte reformierte, d. h. kalvinistische Kollegium. S. 12: Ungarn und Polen liegen nicht im „mittleren Osteuropa“, sondern in Ostmitteleuropa. S. 30: Eine Station der Reise *Székelys* im Frühjahr 1865 hieß nicht Pommersfeld, sondern Pommersfelden.

München

Thomas von Bogyay

Szabadi, Judit: Jugendstil in Ungarn. Wien und München: Verlag Anton Schroll & Co. 1982. 150 S., 332 Schwarzweißabb., 32 Farbtf., Ln. 55,— DM.

Wie der Jugendstil als Ganzes von der kunstgeschichtlichen Forschung erst sehr spät erkannt und untersucht wurde, so blieb dieser Abschnitt auch in Ungarn lange unbeachtet. Es ist deshalb zweifellos verdienstvoll, daß mit der vorliegenden Veröffentlichung eine Lücke in der neueren ungarischen nationalen Kunstgeschichtsschreibung geschlossen wird — zumal sich zahlreiche Künstler damit auseinandersetzten, sogar die Künstlerkolonie Gödöllő der Verwirklichung der Ideen und Vorstellungen des Jugendstils ihre Entstehung verdankte und diese künstlerische Richtung das bildnerische Schaffen des Landes zwischen 1890 und dem Beginn des Ersten Weltkrieges nachdrücklich beeinflusste.

Die Autorin versucht dementsprechend, dem Thema in einer sehr breit angelegten Weise gerecht zu werden, die von allgemeinen Erörterungen über die Auseinandersetzung mit den einzelnen am Jugendstil beteiligten Künstlern und dem Niederschlag des Jugendstils in deren Schaffen bis zu den inhaltlich-thematischen Anliegen reicht und der Malerei und Grafik gleichermaßen Raum gibt wie der Plastik. Endlich wird in abschließenden Kapiteln die Bedeutung des Jugendstils in der ungarischen Kunst behandelt und seine spezifisch ungarische Entwicklung und Entfaltung in die europäischen Zusammenhänge eingeordnet.

Dabei wird freilich deutlich, daß der ungarische Jugendstil — bei allem Einfluß, den er auf die Kunst des Landes zu seiner Zeit ausübte — doch im europäischen Rahmen nur eine periphere Erscheinung darstellt und in seiner individuellen Vielfältigkeit ein deutlich sichtbares Gefälle im künstlerischen Niveau aufweist. Man vergleiche dazu nur *Lajos Berans* Relief „Eva“ in seiner überzeugenden Gestaltung mit der steifen Plastik „Frau mit Vogel“ von *Vilmos Fémés Beck* oder die schwungvolle Tänzerin auf der Radierung von *Jozsef Divéky* mit der total mißverstandenen „Cleopatra“ von *Imre Simay* in den Abbildungen.

Die Ursachen dafür sind nicht zuletzt in der gegenüber Westeuropa andersgearteten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Struktur zu suchen. In den westlichen Industrieländern war der Jugendstil mit ein Versuch, der materialentfremdeten Massen- und Kitschproduktion des sich voll entfaltenden Indu-

striezeitalters wieder die materialgerechte Schöpfung entgegenzusetzen. So sehr ein solches Anliegen berechtigt war, standen dahinter nicht die notwendigen gesellschaftlichen Konsequenzen. Nachdem im damaligen Agrarland Ungarn der industriegesellschaftliche Anlaß weitgehend fehlte, mußte der Jugendstil dort um so mehr eine intellektuelle Erscheinung bleiben, die sich in von außen übernommenen formalen Äußerungen erschöpfte. Damit erklärt es sich auch, daß sich der Jugendstil in Ungarn gelegentlich sogar ins Gegenteil der ursprünglichen Zielstellung verkehren und in die Materialfremdheit führen konnte. Die periphere Situation wird aber auch an der zeitgenössischen Beurteilung *Jozsef Rippl-Ronais* deutlich, der nach seiner Rückkehr aus Frankreich nach Ungarn offensichtlich von seinen Landsleuten aus deren lokal begrenzter Sichtweise nicht verstanden wurde. Endlich zeigt das Beispiel der bereits genannten Künstlerkolonie von Gödöllő die künstlerisch und gesellschaftlich falschen Ansatzpunkte, denen letztlich der dauerhafte Erfolg als entscheidender Einfluß auf die Weiterentwicklung versagt bleiben mußte. Hier wäre z. B. ein Vergleich mit der deutschen Künstlerkolonie in Worpswede und den Bemühungen *Heinrich Vogeler*s aufschlußreich.

Der umfangreiche Bildteil des gut aufgemachten Bandes ist durch zahlreiche Beispiele aus der Kunst des Jugendstils in Westeuropa ergänzt, so daß damit auch für den Nichtfachmann Vergleiche möglich sind. Mit dem Literatur-, dem Bilderverzeichnis mit technischen sowie Herkunfts- und Standortangaben und dem Register wird der Band in willkommener Weise abgerundet.

München

Friedbert Ficker

Vargyas, Lajos: Hungarian Ballads and the European Ballad Tradition. I—II. Budapest: Akadémiai Kiadó 1983. 304 S., 1 Kt.; 960 S., Ln. 218,— DM.

Die hier vorzustellende englische Übersetzung (von Imre Gombos) des 1976 erschienenen gleichnamigen Werkes in ungarischer Sprache (ung. *A magyar népművészet és Európa*) macht den einschlägig interessierten Forscher- und Leserkreis außerhalb Ungarns mit dem bislang international wenig beachteten ungarischen Balladenschatz bekannt. Dies ist um so bedeutungsvoller, als dieser in einem engen gesamteuropäischen Zusammenhang steht und daher überregionale Beachtung verdient.

Das zweibändige monumentale Werk setzt eine im Jahre 1967 erschienene Untersuchung des einschlägig bereits seit 1941 hervorgetretenen, namhaften Autors zu einem Teilbereich der ungarischen Balladen und ihrer internationalen Verbindungen (mit dem Titel *Researches into the Mediaeval History of Folk Ballad*) fort.

Im ersten Band werden theoretische Fragen im Zusammenhang mit der Ballade allgemein und mit den ungarischen Balladen sowie ihren europäischen Verbindungen im besonderen behandelt. Die in diesem kommentierenden Teil enthaltenen Abhandlungen sind durch Einzelüberschriften inhaltlich gegliedert. Die zwischen ihnen bestehende gedanklich-inhaltliche Verknüpfung wird indessen nicht immer ganz deutlich.

Der erste Abschnitt ist dem Stellenwert der Ballade innerhalb der verschiedenen literarischen und folkloristischen Genres gewidmet. Im Vergleich mit der

Volksepik wird die Ballade als „a concise short narrative poem concentrating on one single event“ (S. 25) beschrieben, die sich durch Distanz in der Betrachtungsweise auszeichne.

Stilistische und sprachliche Besonderheiten der Ballade sowie typologische Gemeinsamkeiten der Balladen verschiedener europäischer Völker sind der Gegenstand des folgenden Kapitels. Solche Gemeinsamkeiten, zu denen beispielsweise jener Motivkomplex gehört, in welchem Grausamkeiten bzw. Herzlosigkeiten innerhalb der Familie behandelt werden, seien auf ähnliche soziale und kulturelle Gegebenheiten, aber auch auf interkulturelle Beziehungen zurückzuführen. Eine nähere Bestimmung letzterer sei jedoch erst möglich, wenn die Balladenkataloge aller europäischen Völker vorliegen. Auch in dieser Richtung ist mit dem vorliegenden Werk ein entscheidender Schritt getan.

Nach diesen mehr auf die Ballade allgemein ausgerichteten Erörterungen wendet sich der Autor der ungarischen Ballade und ihren europäischen Zusammenhängen zu. Die ungarischen Balladentypen werden chronologisch geordnet und dabei wird auf Parallelen zu Balladentypen anderer Völker verwiesen (so z.B. beim Motiv von der bösen Schwiegermutter, welches die Ungarn mit Völkern West-, Ost- und Südosteuropas verbindet). Eine besondere Bedeutung spielen dabei die Franzosen: Unter den ältesten ungarischen Balladen gibt es einige Motive, die Vargyas sonst nur in französischen Balladen gefunden hat. Insgesamt ermittelte er 27 motivische Parallelen ungarischer mit französischen Balladen. Ungarische Balladen enthalten häufiger Textteile, die direkt aus französischen Balladen entlehnt worden sind. Aufgrund dieser Gemeinsamkeiten und aufgrund der Tatsache, daß zwischen den Ungarn und den Franzosen vom 11. bis zum Ende des 15. Jh.s intensive Kontakte bestanden (im mittelalterlichen Ungarn gab es eine ganze Reihe von französischen und wallonischen Siedlungen), kommt der Autor zu dem Ergebnis, daß die Ungarn das Genre der Ballade unmittelbar anhand wallonischer und nordfranzösischer Quellen kennengelernt haben. In den wallonisch-nordfranzösischen Gebieten, in denen die Bauernschaft an der Spitze der damaligen ländlichen Entwicklung gestanden hat, sei die Ballade um die Wende vom 13. zum 14. Jh. im Zusammenhang mit allgemeinen sozialen und ökonomischen Wandlungsprozessen aufgekommen und habe ältere epische Gattungen abgelöst. Bis zum Ende des Mittelalters habe sie sich dann überall in Europa ausgebreitet. Damit distanziiert sich der Autor zugleich von jener, auf der Basis dänischer Balladen aufgestellten Lehrmeinung, nach welcher Balladen in Hofkreisen und von individuellen Autoren kreiert worden seien. Überzeugend erscheint die Argumentation des Autors, daß die Ballade aus so vielen volkstümlichen Elementen bestehe und daß man schon von daher von einer individuellen Autorenschaft nicht sprechen könne.

In den nun folgenden Abschnitten (S. 190 ff.) lernen wir die ungarischen Balladenareale, die Hauptmotive und die spezifischen Kennzeichen der ungarischen Balladen kennen, ebenso ihre Melodien sowie die Tänze, die zu ihnen getanzt werden. Danach erfolgt eine Typisierung der französischen Balladen. Es wird auf die Frage nach den Ursachen für die Anziehungskraft der Ballade auf den heutigen Menschen eingegangen; ein Überblick über die Geschichte der ungarischen Balladenforschung beschließt diesen Kommentarband.

Der zweite Band enthält das konkrete Material von 134 ungarischen Balladentypen, die, zeitlich geordnet, mit ihren wichtigsten Varianten, in englischer

Übersetzung des ungarischen Originaltextes, vorgestellt werden. Die Texte sind durch einen Ausschnitt aus dem ungarischen Originaltext nebst Notation der Melodie ergänzt. Es folgen Angaben zu Erscheinungsdatum und Verbreitung der Balladen auf ungarischem Gebiet, zu ihren textuellen Verbindungen mit anderen Balladen und zu Parallelen mit Balladen anderer Völker. Gesondert behandelt werden balladenähnliche alte Lieder (so z.B. das Lied vom König *Stephan*) und Balladen, die Schicksale von Landstreichern und Außenseitern behandeln (so das Lied von *Imre Bogár Szabó*, einem Landstreicher, sowie das Lied von *Marci Zöld*, einem Aufständischen und Deserteur — dieser wurde u.a. auch von *Sándor Petöfi* besungen —; beide lebten im 19. Jh.).

Dieses konkrete Material, ebenso wie die allgemeinen Ausführungen des Autors, unterrichten den Leser nicht nur über den reichhaltigen Bestand ungarischer Balladen, sondern auch über die Bedeutung der Ballade für Europa ganz allgemein sowie über ihre einzelnen Erscheinungsformen. In einigen Punkten bietet die Arbeit aufgrund der breit angelegten komparatistischen Untersuchungsmethode völlig neue Erkenntnisse. Am interessantesten unter den ungarischen Balladen sind die ältesten, zur alten pentatonischen Melodie vorgetragenen, die von epischen Motiven der Vorlandnahmezeit und Landnahmezeit durchsetzt sind. Zwei von ihnen sollen sich nach Vargyas in Europa von Ungarn her verbreitet haben; es sind dies das Motiv von der eingemauerten Frau, auch als Bauopfermotiv bekannt, bei dem der Autor kaukasische Parallelen ermittelt hat, sowie das Motiv von der verführten Ehefrau, die zwar im Kern französischen Ursprungs sei, doch in der typisch-ungarischen Form durch Europa gewandert sei. Die diesbezüglichen Ausführungen des Autors erscheinen plausibel, doch befindet er sich mit ihnen im Gegensatz zu bisherigen diesbezüglichen Deutungen, die das ungarische Material, möglicherweise auch aus sprachlichen Gründen, offenbar nicht einbezogen haben. Auch unter diesem Gesichtspunkt ist das Werk von Lajos Vargyas von unschätzbarem Wert für die europäische Balladenforschung.

Berlin

Gabriella Schubert

Ojtozi, Eszter: A mariapocsi bazilitak cirilbetüs könivei. Debrecen 1982, 137 S., 44 Abb. (Régi tiszántúli könyvtárak. 2.) [Bücher im kyrillischen Druck der Basilianer von Maria Pötsch.]

Dem Bibliothekswesen und seiner Geschichte wird in jüngster Zeit immer mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Aus den Katalogen schon öffentlicher, weltlicher und geistlicher Institutionen wie Akademien, Universitäten und Klöster, aus den Bibliotheksverzeichnissen von Privatpersonen wie Gelehrten, Bischöfen und anderer Sammler lassen sich Erkenntnisse zur Kirchen-, Kultur- und Geistesgeschichte gewinnen, aber auch für die Wirtschaftsgeschichte sind sie nicht ohne Bedeutung.

Im vorliegenden Verzeichnis sind die kyrillischen Drucke, die sich einmal im Besitz des ehemaligen griechisch-katholischen Basilianerklosters Maria Pötsch im östlichen Ungarn befanden, zusammengestellt. Bekannt geworden ist der Ort mit seinem Kloster durch ein Gnadenbild der Muttergottes, eine bäuerliche Ikonographie ukrainischen Ursprungs, die der Überlieferung nach geweint haben soll.